

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 30 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 36.

Mittwoch den 4. Mai 1904.

14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind Klagen über Nachtrabstörungen an den Unterzeichneten gelangt, hervorgerufen durch Singen, Jodeln, Schreien und Loslassen von Feuerwerkskörpern auf den Straßen.

Es wird hierdurch auf § 360 Abs. 11 des Strafgesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Bestrafungen bis zu 150 Mark oder Haft erfolgt, wer ruhestören den Lärm erregt. Die Sicherheitsorgane sind angewiesen, jeden Fall zur Anzeige zu bringen. Bretinig, den 28. April 1904.

Der Gemeindevorstand Behold.

Sieg der Japaner am Jalu.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan ist in ein zweites, entscheidendes Stadium eingetreten: Der Landkrieg, auf den die Russen nach ihren schweren Mißerfolgen zur See ihre ganze Hoffnung gesetzt haben, hat nunmehr seinen Anfang genommen, aber auch hier ist das Kriegsglück den Japanern hold gewesen. In fünfzigem blutigem Kampfe ist es ihnen geglückt, den Uebergang über den Jalu zu erzwingen und die Russen unter schweren Verlusten auf beiden Seiten aus ihren starken Stellungen am mandchurischen Ufer des Flusses herauszuwerfen und zum Rückzuge zu zwingen. Die Russen haben nach hartnäckigem Widerstande eine Position nach der anderen räumen müssen und sind in der Richtung auf Jöngwarischöng zurückgegangen; auch die von ihnen sehr stark besetzten Verteidigungswerke bei Antung konnten nicht gehalten werden, und die russische Kommandierung mußte sich dazu entschließen, offenbar um diesen wichtigen Stützpunkt mit den von ihnen aufgeführten Besatzungen nicht in die Hände der Japaner fallen zu lassen, die Stadt in Brand zu stecken. Dieser Zwischenfall gibt einen Vorgeschmack von der Erbitterung und Rücksichtslosigkeit, mit der auf dem neuen Kriegstheater in der Mandschurei der Kampf geführt werden wird.

Die Opfer, die diese mehrtägigen Kämpfe gekostet haben, lassen sich zur Stunde natürlich noch nicht übersehen; die Russen sollen über 800 Mann, die Japaner ungefähr 700 Mann verloren haben. Zwei russische Generale wurden verwundet, mehr als 20 Offiziere von den Japanern gefangen genommen, 28 Schnellfeuergeschütze und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Es wurden von den abgeschickten Tauben etwa 40 in Dresden eingetroffen. Das Wetter, namentlich in den höheren Schichten, war bei dem Uebungsfliegen ungünstig.

Dresden, 29. April. In einem Anfälle von Geistesföhrung warf gestern früh die 46 Jahre alte Frau eines auf der Hans Sachs-Strasse wohnenden Verleimers ihrem 19-jährigen Sohne mit den Worten: „Walter, Du mußt sterben!“ einen mit einer Schlinge versehenen Lederrücken um den Hals und sog diese fest zu. Der junge Mann befreite sich mit Gewalt aus der Schlinge und erstattete sogleich Anzeige. Beim Eintreffen eines Gen darmen stellte sich heraus, daß die Verleimersfrau von ihren zwei Mädchen das ältere ebenfalls zu erdrosseln versucht hatte. Dem Kinde war es gelungen, sich in die Küche zu flüchten, die es verriegelte. Hier schnitt es sich die noch um den Hals liegende Schlinge durch und schrie um Hilfe. Die Mutter erklärte, daß sie ihren Sohn, ihre beiden Töchter und dann sich selbst zu töten beabsichtigt habe. Sie wurde in das Stadt-Irennhaus gebracht. — Die diamantene Hochzeit zu feiern war heute dem aus der Friedrichstraße wohnhaften 88-jährigen privatstehenden Tischlermeister Reichelt vergönnt. Der Jubilar, der noch bei ziemlich guter Gesundheit ist, lebte früher mit seiner 10 Jahre jüngeren Ehefrau in Delonitz i. V., wo die Ehe mit 18 Kindern gesegnet wurde. — Im Postamt am Neumarkt ließ dieser Tage ein Herr seine Geldtasche mit 90 Mark Inhalt liegen. Ein Knabe fand sie und lieferte sie an das Amt ab, ohne sich zu nennen. Als er jetzt wieder einmal am Postschalter vorsprach, wurde er nach seiner Herkunft befragt und er gab seinen Namen an. Als ihm der Herr, der damals das Geld verloren hatte, danken wollte, wies der Knabe bescheiden den Dank mit den Worten zurück, daß er nur seine Pflicht getan habe.

Hauswalde. Sparkassenbericht.

Im Monat April wurden bei der hiesigen Sparkasse in 26 Posten 1529 Mark eingezahlt, dagegen erfolgten 16 Rückzahlungen mit 2982 Mark 19 Pfg., desgleichen wurden 8 neue Bücher ausgestellt und 1 Buch lastiert.

Bischheim, 29. April.

Bei der gestrigen, von der königlichen Staatsanwaltschaft Baugen angeordneten Sektion der Kindesleiche der geschiedenen Stange (siehe Nr. 34 unseres Blattes) wurde durch ärztliches Gutachten festgestellt, daß das Kind frühzeitig geboren und bei der Geburt nicht lebensfähig gewesen sei. Die Stange wurde sofort entlassen und das Untersuchungsverfahren eingestellt.

Kamenz.

Verunglückt ist dieser Tage beim Reinigen der Fabrikleiste der Tuchfabrik „Derrenmühl“ der Schornsteinfegergeselle Schulz hier. Derselbe hatte den Aufstieg zirka bis zur Hälfte der hohen Esse unternommen, wobei er sich an dem noch nicht völlig abgekühlten Mauerwerke brüde Handflächen, sowie die Beine des rechten Fußes empfindlich verbrannt hat. Er hat infolgedessen im hiesigen Barmherzigkeitsstifte Aufnahme gefunden.

In Goldbach bei Bischofswerda

wurde der Gemeindevorsteher und Bauergutsbesitzer Ernst Koch verhaftet. Grund hierzu war das Fehlen einer größeren Summe in den von ihm verwalteten Mühl- und Krankenkassen-Geldern.

Baugen.

Bei einem von hier aus unternommenen Uebungsfliegen von Brieftauben legte eine Brieftaube den Weg nach Dresden in 2 Stunden 29 Minuten zurück, acht brauchen eine halbe Stunde mehr. Innerhalb 7 1/2

Stunden waren von den abgeschickten Tauben etwa 40 in Dresden eingetroffen. Das Wetter, namentlich in den höheren Schichten, war bei dem Uebungsfliegen ungünstig.

Dresden, 29. April. In einem Anfälle von Geistesföhrung warf gestern früh die 46 Jahre alte Frau eines auf der Hans Sachs-Strasse wohnenden Verleimers ihrem 19-jährigen Sohne mit den Worten: „Walter, Du mußt sterben!“ einen mit einer Schlinge versehenen Lederrücken um den Hals und sog diese fest zu. Der junge Mann befreite sich mit Gewalt aus der Schlinge und erstattete sogleich Anzeige. Beim Eintreffen eines Gen darmen stellte sich heraus, daß die Verleimersfrau von ihren zwei Mädchen das ältere ebenfalls zu erdrosseln versucht hatte. Dem Kinde war es gelungen, sich in die Küche zu flüchten, die es verriegelte. Hier schnitt es sich die noch um den Hals liegende Schlinge durch und schrie um Hilfe. Die Mutter erklärte, daß sie ihren Sohn, ihre beiden Töchter und dann sich selbst zu töten beabsichtigt habe. Sie wurde in das Stadt-Irennhaus gebracht. — Die diamantene Hochzeit zu feiern war heute dem aus der Friedrichstraße wohnhaften 88-jährigen privatstehenden Tischlermeister Reichelt vergönnt. Der Jubilar, der noch bei ziemlich guter Gesundheit ist, lebte früher mit seiner 10 Jahre jüngeren Ehefrau in Delonitz i. V., wo die Ehe mit 18 Kindern gesegnet wurde. — Im Postamt am Neumarkt ließ dieser Tage ein Herr seine Geldtasche mit 90 Mark Inhalt liegen. Ein Knabe fand sie und lieferte sie an das Amt ab, ohne sich zu nennen. Als er jetzt wieder einmal am Postschalter vorsprach, wurde er nach seiner Herkunft befragt und er gab seinen Namen an. Als ihm der Herr, der damals das Geld verloren hatte, danken wollte, wies der Knabe bescheiden den Dank mit den Worten zurück, daß er nur seine Pflicht getan habe.

Zur Lohnbewegung unter den Freiburger Maurern

wird berichtet, daß ein Teil der in den Streik getretenen wieder die Arbeit aufgenommen hat, während der andere Teil bei der Forderung, Kürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden und Erhöhung des Stundenlohnes von 29 auf 35 Pfennige, verharret. Die betroffenen Bauherren sollen sich bereit erklärt haben, den Stundenlohn auf 31 Pfennige zu erhöhen, vorausgesetzt, daß dieser Satz allgemein in Freiberg gewährt wird.

Von einem bössartigen Jahn schwer verletzt

wurde dieser Tage das 2jährige Söhnchen des im Ortsteile Hempel zu Obergriedersdorf bei Neusalza wohnenden Wirtschaftsbesizers Graf. Beim Füttern der Mähner wurde das Kind von dem Jahn attackiert und der letztere hatte das Kind in den Hals, ins Gesicht und auch in das Auge, bis auf das Geschrei des Kleinen Leute hinzulamen. Auf Anordnung des Arztes ist das Kind in die Jütaner Augen-Klinik überführt worden.

Ein 50 Jahre alter Spinmeister

in Leipzig-Lindenau brachte sich in selbstmörderischer Absicht mehrere Stiche in den Leib und Hals bei und stürzte sich dann aus einem Fenster der zweiten Etage in den Hofraum. Die Verletzungen, die er sich zugezogen hatte, sind anscheinend nicht lebensgefährlich. Der

Unglückliche wurde nach dem Diakonissenhause gebracht. Schwerkraft ist die Veranlassung zur Tat.

Die Leipziger Ärzte hatten sich

schon berichtet, am vergangenen Freitagabend in einer großen Versammlung über die Bedingungen geeinigt, unter denen sie nach Aufhebung des Distriktsarztsystems bereit sein würden, den Konflikt beizulegen. Dieses umfangreiche Aktenstück ist sodann der königl. Kreishauptmannschaft unterbreitet worden, die hierauf für Sonnabendabend 7 Uhr den Gesamtvorstand der Ortskrankenkasse zu einer Sitzung in das Gebäude der Kreisauptmannschaft einberufen hatte, um ihm die Einigungs-vorschläge der Ärzte vorzulegen. Wie nun hierüber berichtet wird, bezieht sich die Ortskrankenkasse die endgültige Entscheidung bis zum 3. Mai vor. Die Abschaffung des Distriktsarztsystems und die Einführung der freien Arztwahl sind die Forderungen, von denen die Leipziger Ärzte nicht abgehen können. Alle anderen Bedingungen treten dahinter zurück. Mit den Hauptforderungen aber muß die Kasse rechnen und auch damit, daß, wenn eine gütliche Vereinbarung nicht zustande kommt, für die Kasse die Gefahr vorliegt, daß die Aufsichtsbehörde die Verwaltung der Kasse übernimmt.

In die Düngergrube fiel

und erlittte darin die 26 jährige Fabrikarbeiterin Gruschwig in Beiersdorf bei Verdau. Man vermutet, daß die Verunglückte im Hofe des von ihr und ihren Eltern bewohnten Hauses von Schwindel befallen worden und dabei in die Grube gestürzt ist. In den Abendstunden wurde sie tot darin aufgefunden.

Bei der Reichstagsersatzwahl zu Altenburg

ist der Oberlandesgerichtsrat Dr. Borzig, Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte, mit 18088 Stimmen gewählt worden, während der Sozialist Buchwald 17419 Stimmen erhielt.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 2. Mai 1904.

Zum Auftrieb kamen: 4341 Schlachtvieh und zwar 775 Rinder, 990 Schafe, 2145 Schweine und 431 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 67—69; Ralben und Kühe: Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 62—64; Bullen: Lebendgewicht 35—38, Schlachtgewicht 62—65; Kälber: Lebendgewicht 47—47 Schlachtgewicht 70—72; Schafe: 69—71 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 37—38 Schlachtgewicht 50—51. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Marktpreise in Kamenz am 28. April 1904.

hochpreisige Sorten		Preis.	
Kilo	Preis	Kilo	Preis
50 Kilo Korn	6 12	50 Kilo Ha	2 80
50 Kilo Weizen	8 75	1200 Pfd. Stroh	16 —
50 Kilo Gerste	6 65	1 Kilo hochwertig	2 60
50 Kilo Dinkel	6 15	1 Kilo niedrig	2 30
50 Kilo Weizen	7 85	50 Kilo Gersten	9 50
50 Kilo Dinkel	11 75	50 Kilo Kartoffeln	2 70

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Verluste der Japaner, den Jalu zu überkreuzen, mehrten sich und sind auch teilweise geglädt. Vom Übergang größerer Massen hört man noch nichts.

Der Herero-Aufstand.

Bei der Kolonne Glafenapp sind bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen, von denen 9 tödlich verliefen. 43 Typhusträger sind in das Lazarett Windhoef überführt worden.

Deutschland.

Von Karlsruhe aus, bis wohin die Kaiserin ihrem Gemahl entgegengefahren war, begab sich das Kaiserpaar nach Mainz, um daselbst am Sonntag der Einweihung der neuen Eisenbahnbrücke beizuwohnen.

Im Abgeordnetenhause fanden am Donnerstag die wasserwirtschaftlichen Vorlagen zur ersten Beratung.

Die Verjüngung der Armee ist, wie der nationalliberale Hann. Cour. hervorhebt, in diesen Tagen in einem Umfang erfolgt, wie selten vorher.

Die preussische Regierung soll, wie der „Kont.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, jeder Verschärfung der Warenhaussteuer entschieden abgeneigt sein.

In der bayerischen Abgeordnetenkammer erklärte Minister v. Franckenberger, er siehe in Bezug auf die Einheitsmarke ganz auf dem Standpunkte des Grafen v. Craillheim.

Die Mildernischen Erben.

Noch einmal strich der warmherzige Mann darauf liebevoll über den Scheitel der Waise. Dann war er aber auch schon hinaus und bestand sich wenige Augenblicke später von neuem auf seinem Hägelchen.

für die Pfalz nur unwesentlichen Nachteil zur Folge.

Nach einer Verfügung des bayerischen Verkehrsministeriums wird vom 1. Mai ab die erste Wagenklasse bei den meisten Personenzügen abgeseift.

England.

Das Unterhaus hat mit Zustimmung der Regierung eine Resolution angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, in den Kolonien den Anbau von Baumwolle zu fördern.

Italien.

Am Donnerstag begaben sich König Viktor Emanuel, Präsident Doubet, der Herzog von Genua, der Graf von Turin, der Minister Tittoni und der französische Minister des Auswärtigen Delcassé



Stabsarzt Wiemann.

Unsere tapferen Truppen in Südwestafrika ist ein neuer, höchst gefährlicher Feind entstanden, der in wenigen Tagen fast mehr Opfer fordert als der Helzug gegen die Herero selbst.

nach Neapel, wo eine große Flottenparade stattfinden sollte.

Rußland.

Nach einer Statistik, die die „Nostoff“ veröffentlicht, beträgt die Gesamtsumme der französischen Kapitalien, die in Rußland angelegt sind, nicht weniger als 6966 Millionen Frank, also nahezu 7 Milliarden.

Der Oberbeamte Popowzow von der russischen Verkehrsdirection der Warschau-Wiener Eisenbahn in Warschau wurde unter dem Verdacht verhaftet, die vom russischen Großen Generalstab ausgearbeiteten Mobilisierungspläne für die genannte Bahnlinie an eine auswärtige Macht verkauft zu haben.

Balkanstaaten.

Gegen die mazedonischen Flüchtlinge hat die bulgarische Regierung strenge Maßnahmen ergriffen. Täglich werden in Sofia Verhaftungen vorgenommen.

Die wiederholt angekündigte Absicht der bulgarischen Regierung, in Berlin

eine diplomatische Vertretung des Fürstentums zu lassen, soll ihrer Verwirklichung nähergerückt sein.

König Peter von Serbien empfing am Mittwoch den früheren Ministerpräsidenten Akaumowitsch, sowie den russischen Gesandten Gubastow, der am Donnerstag sein Beglaubigungsschreiben überreichte, in Privataudienz.

Asien.

Im portugiesischen Grenzdistrikt Deutsch-Ostafrika sind nach in Lissabon eingetroffenen Nachrichten Unruhen ausgebrochen.

Eine Depesche aus Petersburg meldet, der russische Vertreter in Tiflis habe dem Dalai Lama von Tibet geraten, vor den Engländern auf russisches Gebiet zu flüchten.

Haus dem Reichstage.

Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in dritter Lesung die Vorlage über die Fürsorge für kranke Seelen ohne wesentliche Änderungen und setzte dann die erste Lesung der Währungsreform vor.

Die Währungsreform ist ein Symptom der ganzen politischen Richtung. Seine Freunde würden die Opposition gegen die Vorlage mit der größten Rücksichtslosigkeit betreiben.

Der Reichstag genehmigte am Freitag die wasserwirtschaftlichen Vorlagen zur ersten Beratung. Minister Wudde begründete dieselben im allgemeinen und betonte die Bedeutung der Wasserfragen im Interesse der Landwirtschaft nicht minder wie im Interesse von Handel und Industrie.

Das Abgeordnetenhause setzte am Freitag die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen fort. Der Gesetzentwurf betr. die Verbesserung der Wasserwerke, Habel und Spree ging an die dritte Kommission, die die beiden bereits in erster Lesung erledigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen überreichen wird.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen betr. die Verbesserung der Wasserwerke, Habel und Spree ging an die dritte Kommission, die die beiden bereits in erster Lesung erledigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen überreichen wird.

Von Nah und fern.

Zwölftausendjahrfeier. Ein Fest, wie es noch keine thüringische Stadt gefeiert haben dürfte, wird in der Pfingstwoge Arnstadt an seinen Mauern sehen. Die liebliche Stadt, am Eingang zum Thüringer Walde, begeht am Zwölftausendjahrfeier ihres Bestehens.

Die Börse sei zweifellos ein Regulator der Preise. Heute sei das Verbot des Terminhandels zeitweilig, denn heute sei die Anbahnung ungeheurer Kapitalien in wenigen Händen ausgebeutet als je.

Abg. Burlage (Nrn.) spricht sich nochmals gegen die Aufhebung des Verbots des Terminhandels aus und beantragt, daß die Kommission, an die die Vorlage verwiesen werden soll, aus 21 Mitgliedern bestehen soll.

Abg. Camp (freisinn.): Die Börse hat das Termingeschäft gegen den Widerpruch der Produzenten, Konsumenten und Effektenhändler eingeführt. Redner gibt einen historischen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung durch die Börsenregulierung.

Die Börse hat das Termingeschäft gegen den Widerpruch der Produzenten, Konsumenten und Effektenhändler eingeführt. Redner gibt einen historischen Rückblick auf die wirtschaftliche Entwicklung durch die Börsenregulierung.

Verhändlungen.

Im Abgeordnetenhause fanden am Donnerstag die wasserwirtschaftlichen Vorlagen zur ersten Beratung. Minister Wudde begründete dieselben im allgemeinen und betonte die Bedeutung der Wasserfragen im Interesse der Landwirtschaft nicht minder wie im Interesse von Handel und Industrie.

Das Abgeordnetenhause setzte am Freitag die Beratung der wasserwirtschaftlichen Vorlagen fort. Der Gesetzentwurf betr. die Verbesserung der Wasserwerke, Habel und Spree ging an die dritte Kommission, die die beiden bereits in erster Lesung erledigten wasserwirtschaftlichen Vorlagen überreichen wird.

Von Nah und fern.

Zwölftausendjahrfeier. Ein Fest, wie es noch keine thüringische Stadt gefeiert haben dürfte, wird in der Pfingstwoge Arnstadt an seinen Mauern sehen. Die liebliche Stadt, am Eingang zum Thüringer Walde, begeht am Zwölftausendjahrfeier ihres Bestehens.

Sie konnte nicht weiter. Etwas in dem Antlitz ihres Gefährten deutete die Armut ja so entschieden auf noch Gräber als sie ahnte, und plötzlich sah sie Brauns beide Hände.

„Herr Oberförster, Sie verheißlichen mir etwas.“ kam es in Todesangst über die Lippen der jungen Frau. „Mein Gott!“ seufzte sie in erschreckendem Tone hinzu, „welche Gedanken erwecken Sie in mir! Aber ich sehe Sie an, mir alles zu sagen! Ich bin auf jede Mitteilung gefaßt, und selbst das Schlimmste läßt sich leichter ertragen als diese fürchterliche Ungewißheit!“

„Das glaube ich selbst, meine arme Gnädige“, meinte Braun nun. Und doch wagte er es nicht, ihr schon jetzt die volle Wahrheit zu bekennen, sondern sagte nur: „Ihr Gatte ist schwerkrank — so schwer, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist — wir könnten ihn verlieren.“

„Sie sah in an — starr, als wollte ihr Blick bis in seine Seele dringen. Dann erwiderte sie tonlos: „Wie haben ihn bereits verloren — ich lese es in Ihren Augen! Beugen Sie nicht, Herr Oberförster: wir haben ihn verloren.“

„Es ist so, gnädige Frau.“ Und wann ward der Bebauernswerte abgerufen?

„Heute morgen!“ stöhnte sie. In Gedanken aber setzte sie hinzu: „Welleich — nein gewiß, nachdem er meine Benachrichtigung erhalten hatte!“

Als sie nun leise vor sich hin schluchzte, sagte der Oberförster so weich, als er es vermochte:

„Versuchen Sie sich zu trösten, gnädige Frau. Für Hagel war dieser Jahre Tod nur Geldlösung. Er hätte den Verlust seines Besitzes ja doch nicht ertragen können, und dieser Stand ja vor der Tür...“

„Aufrecht gefaßt, gnädige Frau, ich habe Ihren Brief von heute morgen gelesen und muß im Grunde genommen Herrn v. Wülfers recht geben! Hier half auch die Summe nicht mehr, welche Hagel jedenfalls von Ihrem Herrn Onkel erbitten ließ.“

Fanny hörte gar nicht, was ihr Begleiter sprach. Galt es ihr doch allein, die Gemüthsruhe in sich aufzunehmen, daß ihr Gatte gestorben war. Wenn sie ihn auch nicht geliebt und zu einer andern Zeit vielleicht sogar bei dem Wülfers aufgetrieben hätte.

„Nun bist du wieder frei und kannst der ganzen Bradoczin'schen Ritters den Rücken kehren!“ — jetzt erwiderte der Tod ihres Mannes sie bis in das Innerste ihrer Seele.

Mang es doch, wenn auch in veränderter Form, immer wieder durch dieselben Jahre gewiß war es mein Brief, der seine Jahre und Lob verschuldet hat! So sehr erregt und erfüllte diese traurige Selbstbeschuldigung aber das ganze innere Leben der feinfühligsten Frau, daß sie plötzlich mit jäher Bewegung drohend beide Hände sagte und verzweiflungslos rief:

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 100 ehm gutem, scharfem Sand (Ries) auf den Bierenweg sollen

Mittwoch den 4. Mai d. J.

abends 1/2 8 Uhr im Gasthof zur Rose hier in 4 Abteilungen vergeben werden. Auch sind einige **Bodenhausen**, welche am Fiebigwege lagern, zu verkaufen, und ferner ist noch die **Reinigung der Senkgruben** in den beiden Schulen vom 1. Mai ab auf 1 Jahr zu vergeben.

Die Bedingungen hierzu werden vorher bekannt gegeben.

Reflektanten werden hiermit geladen, sich zur angegebenen Zeit im obengenannten Gasthofe einzufinden.

Bretznig, am 27. April 1904.

Behold, Gemeindevorstand.

Jugend-Verein.

Sonntag den 8. Mai feiert der Verein sein diesjähriges

Frühjahrs-Vergnügen

durch Konzert, Tafel und Ball im Gasthof zum **Schützenhause**, wozu die Mitglieder nebst Damen und deren Angehörige freundlichst einladen werden.

Anfang 4 Uhr.

Abmarsch 1/2 4 Uhr mit Musik vom Gasthof zur Rose.

D. V.

Das diesjährige Pfingstschiessen in Pulsnitz

wird

vom 23. bis mit 26. Mai

abgehalten.

Jeden Tag Aus- und Einzug des Schützen-Jäger-Bataillons.

Alle Festtage früh und nachmittags **Frei-Konzert.**

Abends **Illumination des Festplatzes.**

Freunde geselligen Vergnügens von nah und fern werden freundlichst eingeladen.

Die **Schützen-Deputation.**

Reinhold Gude.

Freitag den 20. Mai, vormittags 9 Uhr, soll die **Vergabung der Plätze** stattfinden.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle ein sehr großes Lager von

Kinder-Anzüge

in allen Größen und zu jeder Preislage.

Herren- und Burschen-Anzüge

wie sämtliche **Arbeiter Garderobe** sind stets in großer Auswahl am Lager. Ferner empfehle ich noch eine schöne Auswahl in Schnitt- und Wollwaren wie Rattun, Blaudruck und Sommerbarthen, fertige Hemden, Schürzen und Unter-Röcke, in weiß und farbig.

Reinhard Grosser, Grossröhredorf.

Tichtenpflanzen

sind große Posten abzugeben beim Förster

Richter in Hauswalde.

It. Wein-Essige

garantiert nur reine Gährungsprodukte in verschiedenen Preislagen je nach Qualität empfiehlt **G. H. Boden.**

NB. Diese **Wein-Essige** sind auch in den meisten Kolonialwarenhandlungen usw. hier und der Umgegend zu haben.

Allen voraus

ist meine

Berl-Kaffee-Mischung zu 120 Pfg. per Pfund.

Diese Mischung zeichnet sich vor allem durch liebliches Aroma, Wohlgeschmack und große Ergiebigkeit aus und übertrifft alles bisher in dieser Preislage Gebotene. Auch meine übrigen **gebr. Kaffees**, noch zu den alten billigen Preisen von 80, 88, 100, 125, 140, 160, 180, 200 Pfg. per Pfund, werden nach wie vor von keiner Konkurrenz übertroffen.

Kaffeerösterei mit Dampftrieb: **F. Gotth. Horn.**

„Bilz“

bleibt trotz aller Nachahmungen das einzigste, beste, gesündlichste und alkoholfreieste Gesundheitsgetränk, dies beweist am besten der fortwährend zunehmende Gebrauch. Beim Einkauf von **Bilz** alkoholfreiem Gesundheitsgetränk achte man genau auf das Etikett, welches den Namenszug und das Bildnis von **F. G. Bilz, Radebeul-Dresden** trägt, nur in diesem Falle wird für die Echtheit der Ware garantiert.

„Bilz“ ist im Verbrauch sparsamer und dadurch **mindestens ebenso billig** als alle Nachahmungen. Im Geschmack und Aroma, dagegen **unerreicht**.

Fabrikation unter ständiger Kontrolle von **F. E. Bilz, Sanatorium, Radebeul-Dresden.**

Max Büttrich,

grösstes Schuhwarengeschäft hier

empfehle zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl

für Herren:

ff. hohe **Vorkalf-Schnürstiefel**, **Stiefeletten**, 1-tellig in Koffspiegel, Kalb- und Rindleder, sowie **Hauschuhe** mit Gummi und zum **Schnüren**;

für Damen und Kinder:

ff. hohe **Vorkalf-Knopfstiefel**, niedrige zum **Schnüren** in Vorkalf, Kalb-, Kips- und Koffleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Jahrschuhen**.

NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch nach Maß gefertigt.

D. C.

Todes-Anzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß heute

Friederike Charlotte Kästner,

geb. Richter,

im Alter von 70 Jahren nach langem Siechtum sanft entschlafen ist.

Dies zeigt, um kühles Beileid bittend, hierdurch an

Bretznig, 2. Mai 1904.

Der trauernde Gatte:

Gotthold Kästner.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag nachm. 3 Uhr vom Lauerhause aus statt.

Dank und Nachruf!

Tiefgebeugt und schweren Herzens zurückgekehrt von der Grabstätte unseres

Frids,

drängt es uns, für die uns bei dem herben Verluste seitens lieber Verwandte, Freunde, Nachbarn und Bekannte bewiesene innige Teilnahme aufrichtigst zu danken.

Ganz besonderen Dank für den überreichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung, Herrn Pfarrer Reinmuth für die Trostesworte am Grabe, Herrn Lehrer Schneider nebst Chorschülern für den erhebenden Traueranfang, ihrem Klassenlehrer Herrn Damm nebst den lieben Mitschülern und Schülertinnen für die Palmenspende und die Begleitung zur Ruhelstätte.

Herzlichen Dank aber auch den werthen Trägern für das freiwillige Tragen, sowie Herrn Dr. Saling für seine rastlosen Bemühungen, uns unsere Leiche am Leben zu erhalten.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und jeden vor solch schwerem

Schicksalschlage bewahren!

Du aber, kleine unvergeßliche **Frida**, ruhe sanft in deinem kühlen Grabe.

Bretznig, 2. Mai 1904.

Die trauernden Eltern:
Max Schölzel und Frau.

Gem. Chor Harmonie.

Nicht heute Dienstag, sondern Freitag, den 6. Mai

Singestunde.

Alle kommen!

D. V.



Möbel

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen

Emil Beck,

Großröhredorf, Bohestraße.

F. M. B. FAHRÄDER



alles d. best., schnell., dauerhaft. u. billigst.
F. M. B. F. A. D.
No. 1 Mk. 68.
Größe, Lager u. Auswahl
v. Fahrrad- u. Auto-
zubehörsachen etc. etc.
Schlichte u. kl. 2. - 4. 10. Jahre vorw. wirk-
lich gut, brauchbare Ware bei billigen Preisen.
Man verl. Hauptpreisliste gratis und franco.
Friedr. H. Bernhard, Drehschloßstr. 6,
Dresden-A. 6

Carbolineum

empfehle billigst **G. H. Boden**

Drahtzaun,

Gäden, Schaufeln, Spaten und Rechen **empfehle billigst**

Bruno Kunath, Großröhredorf.

Reiner, haltbarer

Citronensaft,

zu Limonaden, Saucen, Salat, Punsch usw., sowie zur Durchführung von Citronenkurzen unentbehrlich und weit billiger wie frische Citronen. Bei Entnahme größerer Mengen bedeutende Preisermäßigung. Nur allein zu haben bei

F. Gotth. Horn.

Zeugschuhe

für Damen zum Schnüren und mit Gummi an der Seite in sehr großer Auswahl.

Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Max Büttrich.

Achtung!

Sie kommen!

Einfache und doppelte

Barometer

fertigt und repariert **Fridolin Boden, Großröhredorf.**

Bester Schutz gegen Motten! Camphorin

(bedeutend billiger, dabei wirksamer wie Campher) empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Turnschuhe,

mit Gummi- oder Gromsohle, sehr haltbar, empfiehlt **Max Büttrich.**

Langenwolmsdorfer

Breit- und Kartoffelhacken, Stechschaukeln usw.

empfehle **F. Gotth. Horn.**

Segeltuchschuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen, sowie braune Sandalen für Kinder empfiehlt **Max Büttrich.**

NB.

Arbeiterchuhe (Segeltuch mit Ledersohle), Paar **M 1,50** empfiehlt **D. C.**

Plüss-Stauer-Kitt

in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:

S. Stealich.

Ein starker Zughund ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Glückliche Herzen.

Die holden Vögelin sind erwacht
Wohl über Nacht
Mit reichem Eidersegen,
Sald singt im Hain die Nachtigall
Mit süßen Schall
Der Nachtigall entgegen!

Die duft'gen Blüten sind erwacht
Wohl über Nacht,
Es blüht auf allen Wegen!
Sald glüht in sanfter Lüfte Hauch
Die Ros' am Strauch,
Und blüht der Ros' entgegen!

Was Wunder, wenn zur Lieb' erwacht
Wohl über Nacht
Mein Herz mit bangen Schlägen?
O du, des Leuges schäbste Bier,
O komm' zu mir!
Es schlägt nur dir entgegen!
Haged Stuen.

Um der Liebe willen.

Roman von Reinhold Weimann.
(Hörtegunn) (Nachdruck verboten)

„Nun, Sie würden es freilich bald genug von einer andern Seite erfahren,“ sagte Blagenhoff zu dem Baron. „Der Bevollmächtigte der Providentia ist es, der diesen Befehl ausgwirkt hat.“

„Der Mensch, welcher mich gestern besuchte? Ja, welches Interesse kann er denn daran haben, mir diese peinliche Verlegenheit zu bereiten?“ fragte der Baron.

„Ein sehr gewichtiges, Herr Baron! Es handelt sich für ihn darum, seiner Gesellschaft eine Summe von dreimalhunderttausendtausend Mark zu erborgen.“

„Ich verstehe nicht — man sollte —?“ — „Man will sich der Verpflichtung entziehen, Ihnen



Glückliche Herzen.
Nach einer Originalzeichnung von W. Weimann.

das versicherte Kapital auszu zahlen — daran ist leider nicht mehr zu zweifeln. Und weil es nur einen einzigen rechtlichen Grund gibt, die Erfüllung des Vertrages zu verweigern, bemüht man sich mit allen erdenklichen Mitteln, das Vorhandensein dieses Grundes nachzuweisen.“

„Ja, wenn ich nur wüßte, was für ein Grund das sein kann! Können Sie sich mir denn gar nicht etwas deutlicher erklären?“

„Allerdings — aber ich hoffte, Sie würden es bereits aus diesen Andeutungen erraten. Denn es ist mir sehr peinlich, die sinnlose Behauptung nachzusprechen, daß der Tod Ihres Herrn Vaters nicht durch einen unglückseligen Zufall, sondern durch — nun, durch seinen eigenen Willen herbeigeführt worden sei.“

Viktor fuhr heftig auf und seine Augen blühten. „Wer wagt es, das zu behaupten? Bei Gott, ich werde den Verleumder züchtigen, wie er's verdient.“

„Nur Ruhe, mein lieber Herr Baron! Degen und Pistole sind die geeigneten Waffen nicht, die ein hochhaftes Gerede zum Schweigen bringen könnten. Kennen Sie übrigens eine gewisse Person namens Auguste Fabian?“

Der Baron dachte nach. „Ich kenne einen Stelmacher Fabian unten im Dorfe. Sollte es dessen Frau sein, von der Sie sprechen?“

„Nein, die Person, die hier in Frage kommt, ist ein sechzigjähriges altes Weib.“

„Ah, nun erinnere ich mich. Es ist die Großmutter des Stelmachers — eine lebhaftige alte Dame. Sie wohnt ganz allein in dem letzten kleinen Hause hinter

der Kirche, und wie Jungens hatten immer unsere Freude daran, ihr einen Bissen zu spielen, weil sie uns allen von Herzensgrunde verhaßt war."

"Sie nimmt vielleicht jetzt die Gelegenheit wahr, sich für alle Beleidigungen zu rächen; denn eben diese Person ist es, welche mit eigenen Augen gesehen haben will, daß Ihr Herr Vater sich selbst erschossen."

"Wie?" rief Viktor, aufs äußerste bestürzt. "Geht der Bahnwitz so weit? — Und wie ist es möglich, daß ich von dem unsinnigen Märchen erst heute erfahre — drei Tage nach meines Vaters Tode?"

Während der ersten vierundzwanzig Stunden hat ja die Person selbst keinen Menschen etwas von ihrer angeblichen Wahrnehmung gesagt; dann erst hat sie ein paar andere Weiber ins Vertrauen gezogen, und so ist das Gerücht dann bis zu den Ohren des Herrn Karl Enders gedrungen, der sich mit richtigem Instinkt im Dorfwirtshause einquartiert hatte. Sie hat ihm auf seine Fragen die von ihr erfundene Geschichte mit allen Einzelheiten wiederholt, hat sogar ihre drei Kreuze unter eine eidesstattliche Versicherung gemalt und sich feierlich bereit erklärt, dieselbe Aussage vor jedem Gericht der Welt zu beschwören. Daraufhin konnte es ihm natürlich nicht mehr schwer werden, jenen richterlichen Befehl zu erwirken, der erst nach erfolgter Beidenöffnung die Befragung gestattet."

Der junge Baron bemühte sich gar nicht, seine gewaltige Bewegung zu verbergen. "Wie ist es nur möglich!" rief er und noch einmal: "Wie ist es nur möglich! Eine so abscheuliche Erfindung! Sie muß den Stempel der Verlogenheit ja geradezu an der Stirne tragen."

"O nein! Es läßt sich sogar nicht leugnen, daß in dem Bahnwitz dieses Weibes Methode ist. Wie sie sich ihre Geschichte da zurecht gemacht hat, klingt sie gar nicht so unwahrscheinlich."

"Und wie lautet diese Geschichte?"

Beim Reifsgammeln im Walde will sie Ihren Herrn Vater plötzlich in geringer Entfernung vor sich gesehen haben. Sie sei heftig erschrocken und habe sich, so gut sie konnte, ins Unterholz geduckt; denn es seien eben auch einige gesunde Hweige auf ihrem starren gewesen und der Förster Herritz habe sie ohnedies schon zweimal wegen Holzdiebstahls angezeigt. Aber obwohl nur wenige Schritte zwischen ihr und dem Baron gewesen seien, habe er sie doch nicht bemerkt, und es sei ihr gleich aufgefallen, wie krank und verstört er aussah. In der Hoffnung, daß er weitergehen würde, habe sie sich ganz still verhalten in ihrem Versteck; doch ihre Erwartung sei nicht in Erfüllung gegangen. Mit dem Rücken an den Stamm der alten regungslos da gestanden, bis er endlich das Gewehr von der Schulter nahm und sich an dem Schloß zu schaffen machte. Sie sei der Meinung gewesen, daß er auf irgend etwas schiessen wollte; aber er habe nach einer Weile die Büchse wieder übergehängt und zu ihrer Verwunderung allerlei sonderbare Bewegungen gemacht, indem er den Kopf weit nach hinten legte und mit beiden Händen an dem Gewehr auf seinem Rücken herum manipulirte. Plötzlich habe sie ihn ganz laut und deutlich rufen hören: "Ich kann nicht anders — ich kann nicht! Herr Gott, vergib mir, wenn ich mit einem Betrüge sterbe" — in demselben Moment habe es auch schon geknallt und der Baron sei ohne einen weiteren Laut nach vorn über auf das Gesicht gefallen, indem er dabei mit beiden ausgestreckten Armen in die Luft gegriffen hätte. Die Büchse habe er noch immer auf dem Rücken gehabt, und es sei aus dem einen Lauf ganz langsam ein kleines weißes Rauchwölkchen hervorgekrochen. — Sie werden zugeben müssen, lieber Freund, daß eine mit so vielen Details ausgeschmückte Erzählung an und für sich gar nicht unglaubwürdig klingt."

Viktor, der anfänglich noch seinen Sturm durch das Zimmer fortgesetzt hatte, war plötzlich wie gebrochen in einen Stuhl gesunken und hatte beide Hände gegen die klopfenden Schläfen gedrückt. "Es ist um verrückt zu werden!" stieß er hervor. "Aber ich muß selber mit diesem Weibe reden! Auf der Stelle will ich zu ihr, und ich bin doch begierig, ob sie die Stirn haben wird, mir das alles ins Gesicht hinein zu wiederholen."

Trotzdem blieb er sitzen, und es schien ihm merkwürdig rasch einzuleuchten, als Wagenhoff sagte: "Wenn ich als aufrichtiger Freund zu Ihnen sprechen darf, so gestatten Sie mir, zu bemerken, daß Sie kaum etwas Unflügeres tun könnten als das. Ich begreife sehr wohl, daß Ihre kindlichen Empfindungen Sie drängen müssen, diesem infamen Gerücht den Kopf zu zertreten und eine Schale heiligen Jornes über seine lügenhafte Uebererin auszugießen. Aber es ist nicht das Andenken Ihres Vaters allein, auf das Sie Rücksicht zu nehmen haben, und die Pflichten gegen die Lebenden gehen doch wohl bei aller Pietät der Pflicht gegen den Toten voran. Weil es vor allem gilt, sich und den Ahrigen das verführte Kapital zu retten, müssen Sie behutsam alles vermeiden, was etwa später gegen Sie ausgebeutet werden könnte."

"Sie sind also der Ansicht, daß es zu einem Prozeß mit der Gesellschaft kommen wird?" fragte Viktor, indem er noch matter in seinem Stuhl zusammensank.

"Zuversichtlich! Man wird jede Zahlung verweigern mit der Begründung, daß der Vertrag durch den Selbstmord des Verführten hinfällig geworden sei."

"Ah, diese Galanten! Und das Weib ist im Stande, die ganze aus den Fingern gezogene Geschichte vor Gericht als wahr zu beschwören."

"Das glaube ich nicht! Vor dem grünen Tisch und den schwarzen Talaren der Richter verläßt diese Leute gewöhnlich die Kurage, und die Aussicht auf das Judthaus wird schon das übrige tun. Ich wette, sie widerruft alles, wenn es zum Schwur kommt. Aber gerade weil dies vermutlich das Ende sein wird, dürfen Sie unter keinen Umständen jetzt etwas tun, das auch nur entfernt wie der Versuch einer Beeinflussung oder Einschüchterung der Jengin aussehend könnte."

"Vielleicht haben Sie recht!" seufzte der junge Baron. "Aber es ist doch entsetzlich, daß bis dahin dieser schmachvolle Verdacht auf dem Andenken meines edlen Vaters haften soll."

"Es ist sehr bedauerlich — gewiß! Vor dem Gifte niedriger Verleumdung aber ist am Ende keiner gesichert, und das beste Verteidigungsmittel bleibt doch immer schweigende Verachtung. Je weniger Sie selbst scheinbar von dem nichtswürdigen Gerücht berührt werden, desto rascher muß es verstummen."

"Aber meine Mutter — meine Schwester! Wie sollen sie den neuen furchtbaren Schlag ertragen? Nein, nein, lieber das äußerste, als dies! Wenn wir freiwillig auf das verführte Kapital verzichten, wird niemand mehr die Hingespinnste eines alten Weibes vor Gericht zerren können. Es wird nichts von dem unsinnigen Gerücht in die größere Öffentlichkeit dringen, und man wird wenigstens vor den unglücklichen Frauen verheimlichen können, was niedrigste Bosheit gegen das Andenken eines Ehrenmannes erjaunt."

Er war ohne Zweifel in diesem Augenblick zu den erhabensten Opfern bereit, und es war etwas wie Bewunderung seiner eigenen Seelengröße in der Haltung, die er bei den letzten Worten angenommen hatte.

Herr Wagenhoff aber schien diese Bewunderung nicht zu teilen. Er legte den Kopf ein wenig auf die Seite, und seine verschleierte Augen richteten sich auf das Gesicht des anderen mit einem erstaunten Blick, der Viktor in Verwirrung brachte.

Sie vergaßen nur, verehrter Herr Baron, daß Sie zu einem solchen Verzicht, der ja auch für Ihre Mutter und für Ihre Schwester bindend wäre, formell gar nicht berechtigt sind — und Sie unterschätzen zudem die Größe des beabsichtigten Opfers. Als Ihr Herr Vater diese Versicherung abschloß, war es ungewiss, ob seine Absicht, seinen Hinterbliebenen für alle Fälle — Wagenhoff legte einen besonderen Nachdruck auf diese letzten drei Worte — ein gewisses bescheidenes Vermögen garantiert zu wissen."

Viktor verstand zwar den Zweck dieser Bemerkung nicht recht; aber er hatte das dunkle Empfinden, daß abermals eine unangenehme Ueberraschung, irgend eine neue Widerwärtigkeit dahinter im Anzuge sei, und es lehnte sich wie zorniger Trost gegen das überläunige Geschick in ihm auf. "Das ist wohl klar," sagte er etwas hochfahrend, "denn nur unter diesem Gesichtspunkte pflegt man ja sein Leben zu versichern. Aber zum Glück bildet dies kleine Kapital nicht unsere einzige Habe."

Franz Wagenhoff neigte den Kopf auf die andere Seite und betrachtete sehr angelegentlich den eleganten Radstiel, der doch die plumpe Döhllichkeit seines Fußes so wenig verbergen konnte. "Sind Sie dessen ganz gewiß, mein lieber Herr Baron?" fragte er nach Verlauf einiger Minuten in sanftem Tone.

Viktor fuhr auf. So tief gewurzelt war seine junge Freundschaft für den Gast denn doch noch nicht, daß ihm eine solche Frage nicht hätte als eine Unverschämtheit erscheinen und ihm das Blut in Wallung bringen sollen. "Ich verstehe Sie nicht, Herr Wagenhoff," erwiderte er scharf abweisend. "Was wollen Sie damit sagen?"

"O, ich bin nicht gekommen, mich irgendwie in Ihre Angelegenheiten einzumischen, Herr von Alten! Innerhalb weniger Tage werden Sie erfahren haben, daß meine wohlgemeinte Frage nicht ohne Berücksichtigung war."

Er erhob sich wie jemand, der willens ist, sich zu entfernen; doch Viktor hielt ihn zurück. "Sie haben mir während der letzten vierundzwanzig Stunden viel freundschaftliche Teilnahme gezeigt," sagte er, zitternd vor Erregung, "und ich kann es darnach wohl für selbstverständlich halten, daß es nicht Ihre Absicht ist, mich zu beleidigen. Andeutungen wie diese aber bedürfen nichtsdestoweniger einer Aufklärung, wenn Sie ihren verletzenden Charakter verlieren sollen. Ich bitte Sie, mir diese Erklärung nicht schuldig zu bleiben, Herr Wagenhoff!"

"Rein Gott, ich wußte nicht, daß mein Einwurf Sie so sehr alterieren würde. Vielleicht habe ich mich in meinem Bestreben, Sie vor einer verhängnisvollen Uebereilung zu bewahren, wirklich zu weit hineinzu lassen. Wie hätte ich auch ahnen können, daß nur Ihnen unbekannt geblieben sei, was doch sonst alle Welt weiß! Ihr Vater, mein lieber Herr Baron, war, als er aus dem Leben schied,

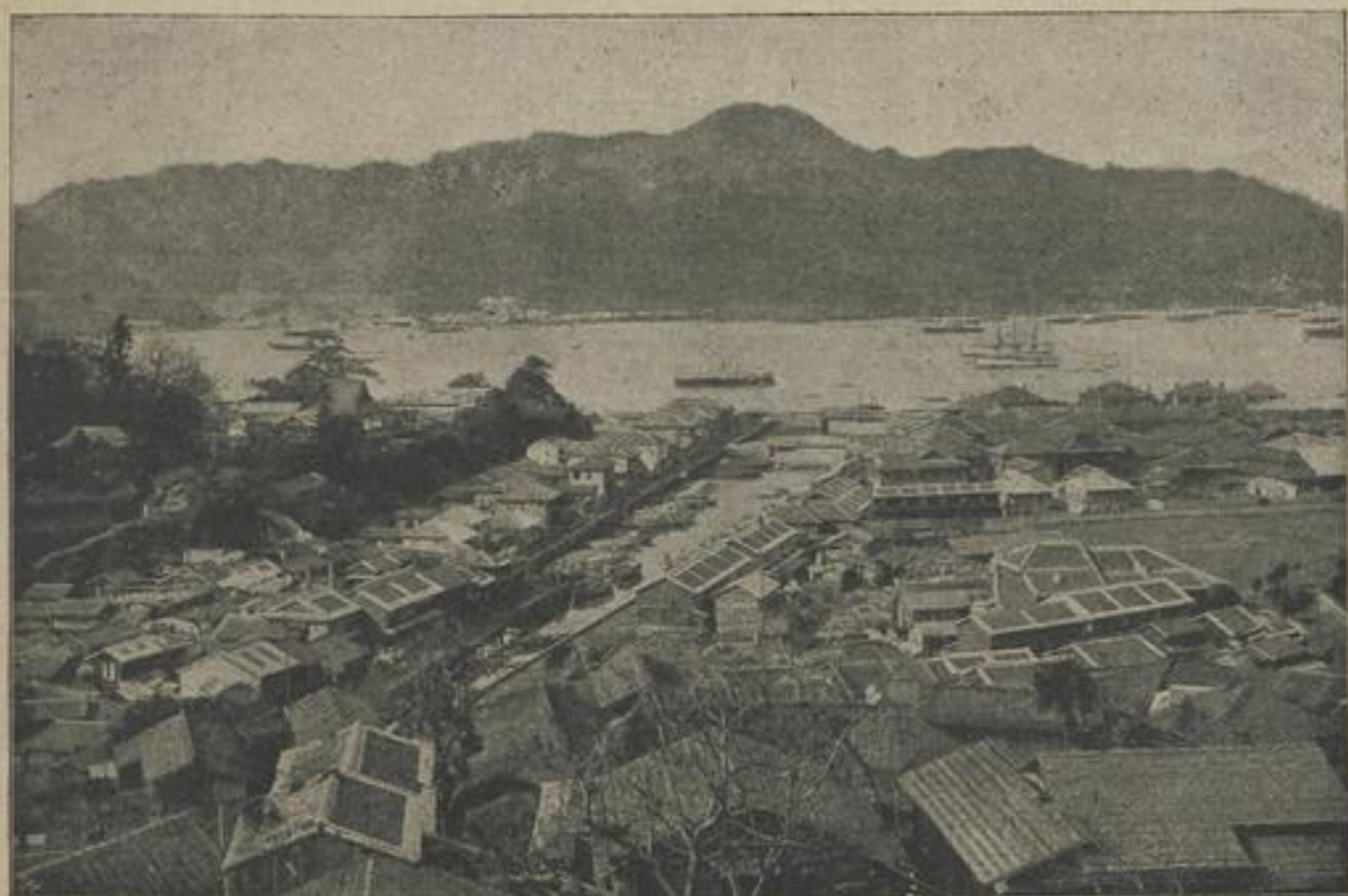
ein wirtschaftlich völlig ruiniertes Mann." Viktor starrte ihn an, als ob er in einer fremden Sprache geredet hätte. „Was — was sagen Sie da? Aber das ist ja unsinnig — das ist ja unmöglich!"

„Ich bin untröstlich, daß Sie es gerade aus meinem Munde erfahren müssen, aber ich kann leider nichts widerrufen. Ein Zufall, den ich wohl nicht segne, will, daß ich über die Vermögensverhältnisse des Verstorbenen ziemlich genau unterrichtet bin, und ich kann auf Grund dieser Kenntnis nur wiederholen: er war ein ruiniertes Mann. Seine Gläubiger sind natürlich rücksichtsvoll genug, um sich nicht zu melden, so lange seine sterblichen Reste noch nicht der Erde überantwortet sind; aber sie werden es später nur um so eifriger haben, sich einzufinden, und ich fürchte, es sind schwere Zeiten, denen Sie entgegen gehen, Herr Baron! Lindenhof ist überschuldet, und die letzten Hypothekenzinsen, die schon vor vier Wochen schuldig waren, sind noch nicht gezahlt; auch sonst sind bedeutende Verbindlichkeiten vorhanden, deren sofortige Erfüllung verlangt werden kann, und wenn man Ihnen jene Versicherungssumme vorenthält, werden Sie kaum darauf hoffen dürfen, das väterliche Vermögen zu halten. Ich sage Ihnen das alles, weil es Ihnen ja doch nicht verborgen bleiben kann und weil ich diese Gelegenheit benutzen möchte, Ihnen meinen Beistand — den Beistand eines aufrichtigen Freundes anzubieten. Wenn ich auch nicht reich genug bin, um Ihnen eine Befreiung aller Verbindlichkeiten zu versprechen, so kann ich Ihnen doch vielleicht mit meiner größeren Erfahrung in Geschäftssachen und — so weit eben meine Kräfte reichen — auch mit meinem Kredit behilflich sein, wenigstens den drohenden Gefahren zu begegnen." Die Wirkung, welche diese Worte auf Viktor hervorbrachten, war eine andere, als er es erwartet haben mochte. Zuerst war er wie ein Stein geblieben, als ob der junge Baron auch den letzten Rest seiner Hoffnung einbüßen wollte; dann aber hatte er sich plötzlich wie ein Mann, der eine mannhafte würdevolle Haltung angenommen, „Ich danke Ihnen, Herr Wagenhoff!"

„Aber ich bitte Sie, nicht in diesem Augenblick eine Antwort auf Ihr freundliches Anerbieten zu verlangen. Ihre Mitteilungen kommen zu plötzlich über mich herein, und sie sind denn doch von einer so seltsamen Art, als daß ich mich damit ohne weiteres wie mit feststehenden Tatsachen abfinden könnte. Sie werden mir Ihren freundschaftlichen Beistand ja auch später nicht verweigern, wenn ich etwa genötigt sein sollte, ihn zu erbitten." Wagenhoff war merklich enttäuscht durch den kühlen und kühnen Ton dieser Entgegnung! „Wie es Ihnen beliebt, Herr Baron!" erwiderte er mit der Miene eines Mannes, der unverdient gekränkt worden ist. „Jedenfalls werde ich immer zu finden sein, wenn es Ihnen gefällt, mich zu suchen." Mit einer Selbstbeherrschung, die unter den obwaltenden Umständen geradezu etwas Bewunderungswürdiges hatte, begann Viktor sofort von anderen Dingen zu sprechen, und nur ein einziges Mal verriet er im weiteren Verlauf des Abends durch eine mitten in das Gespräch hineinplagende Frage, daß seine Gedanken doch noch immer ausschließlich bei jenen Gegenständen weilten. Wie versucht die Alte übrigens zu erklären, daß sie ganze vierundzwanzig Stunden lang keinem Menschen etwas von ihrer vermeintlichen Wahrnehmung mitgeteilt hat?" fragte er. „Schon aus diesem Umstande muß sich doch für jeden vernünftigen Beurteiler ergeben, daß ihre Geschichte eine plumpe Erfindung ist."

„Nicht unbedingt, Herr Baron! Das Weib hatte ein schlechtes Gewissen; denn daß sie an jenen Morgen wirklich im Walde gewesen ist, um Holz zu stehlen, unterliegt wohl keinem Zweifel. Auch bin ich der Meinung, daß sie Ihrem Herrn Vater dabei in der Tat begegnet ist, daß sie vielleicht sogar wirklich eine Augenzeugin des Unglücksfalles war. So weit könnte man ihr schon Glauben schenken, und jeder, der mit Leuten solchen Schlages jemals zu tun gehabt hat, weiß auch, eine wie heillose Scheu sie zumeist vor der Berührung mit Polizei und Gerichten haben. Jegend ein kleines oder großes Vergehen haben sie ja fast alle immer auf dem Kerbholz — und wenn vor nichts anderem, so fürchten sie sich doch jedenfalls vor den Verhören und den Laufereien. Wer weiß, ob nicht die unsinnige Besorgnis, selbst des Mordes an dem Gutsherrn verdächtig zu werden, der beschränkten Alten zuerst den Mund verschlossen hat! Ihrer eigenen Angabe nach trug allerdings nur das schlechte Gewissen wegen des Holzes die Schuld daran und sie hätte, wie sie sagt, überhaupt niemals etwas verraten wollen, bis ihr doch im Gespräch mit einigen Nachbarinnen halb gegen ihren Willen das Herz über die Junge gelaufen sei."

Viktor preßte die Zähne in die Unterlippe und schwieg. Nach einer Weile nahm er das vorhin abgebrochene, gleichgültige Thema wieder auf, und früher als gestern zog er sich unter dem Vorwande zurück, daß er noch einige notwendige Anordnungen für den Kom-



Die bedeutende Hafenstadt Nagasaki in Japan.

men Tag zu treffen habe. Der Gutenachtsgruß, den sie austauschten, war auf beiden Seiten ziemlich kalt, und als Herr Franz Wagenhoff sein Zimmer aufsuchte, hatte es keineswegs den Anschein, als ob er mit sich selber besonders zufrieden sei. Lange noch saß er, seine Zigarre rauchend, nachdenklich am Fenster; aber während er sich dann auf die weichen Kissen des Lagers streckte und die seidene Decke über sich heraufzog, sagte er doch mit einem Ausdruck von gemächlicher Zuversicht vor sich hin: „Nun, der Hochmut wird sich wohl legen. Ich denke, er kommt mir ganz von selbst." —

Man war bei der Ausführung des richterlichen Befehls, der eine Sektion der Leiche anordnete, in der Tat so rücksichtsvoll verfahren, als die Umstände es nur immer gestatteten. Die Herren, welche mit der Erfüllung der peinlichen Aufgabe betraut waren, hatten sich schon in der ersten Morgenstunde des folgenden Tages auf dem Lindenhof eingefunden, und unter Vermeidung jeglichen Aufsehens hatten sie sich erstaunlich schnell ihrer Pflicht zu entledigen gewußt. Nur der Oberinspektor und der Kammerdiener wußten, was da hinter den verschlossenen Türen des Speisesaales geschah; die übrigen Domestiken ahnten nichts, und wenn sich auch schon unter ihnen ein verstoßenes Geflüster zu regen begann, daß es mit dem angeblichen Unfall des Barons nicht ganz gebeuer sein sollte, so wagte doch niemand, öffentlich davon zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

◆ Gemeinnütziges. ◆

Orthodoxe Gerstentuppe. (Für 6 Personen.) 2 Oberflächen feine Gerste röstet man leicht mit einem Viertel Pfund Butter, füllt mit leichter Fleischbrühe oder nur heissem Wasser auf und löst es mit einer ganzen Zwiebel, einem Stüdchen Lorbeerblatt, dem nötigen Salz und etwas weissem Pfeffer langsam kochen. Ist die Gerste weich, wird die Suppe durchs Sieb gestrichen, wenn nötig, noch verdünnt, und mit einer Einlage von blanchierten Nimmenskrütschen und Nusskernsamen zu Tisch gegeben.

Lungensalbe. Wenn die Lunge weich gelocht ist, wird sie fein gewiegt, von 2 Köffel Mehl und einem Stück Butter eine hellgelbe Eindrösse gemacht; Zwiebel, Petersilie und Zitronen fein gewiegt, in der Butter gedünstet, das Gewiegte mit der nötigen Fleischsuppe und etwas Essig zur Hautstärke angerührt, mit einem Köffel Kapern gewürzt und eine Viertelstunde lang aufgelocht.

Knastbraten von Rosten. Roste von Rind, Hammel, Kalb, oder Schweinebraten werden fein gehakt; je mehr Sorten durch-einander genommen werden, um so besser, jedoch darf Schweinebraten nicht nur den kleinsten Teil ausmachen. Diese Masse wird mit Bratenknochen, mit zwei bis drei Zwiebeln, geriebener Rastkastanien und Zitronenschale vermischt und zu gleichen Teilen mit ge- suchtem Reis vermengt. Aus dieser Masse formt man ein langes Brot, brät es im Ofen und trägt es, da wenig Tunke daran ist, mit feuchtem Gemüse auf. Besonders gut dazu ist Spinat, Portree- gemüse, saure Kartoffeln.

Um Stoff auf Metall zu kleben, wendet man folgende Mischung an: Stärke 200 Gramm, Zucker 100 Gramm, Nitriflorid 10 Gramm, Wasser 1000 Gramm. Die Substanzen werden gut mit einander vermengt und ungerührt, bis sich eine weiche Flüssigkeit bildet, die von Nimpchen vollständig frei ist. Das Ganze wird nun allmählich erhitzt, bis sich die Flüssigkeit verdickt.

Reinigen von Silber. Hat der Gegenstand nur wenig an Glanz verloren, bedient man sich am besten des folgenden Verfahrens: Man stellt eine Mischung her aus drei Teilen bestgereinigten Salzes und einem Teil weicher Seife, der Wasser beigegeben wird, bis das Ganze eine teigartige Masse bildet. Mit dieser Mischung wird nun unter Anwendung einer trockenen Bürste der Gegenstand abgerieben, bis er seinen ursprünglichen Glanz wieder erhalten hat. Ein anderes Mittel ist Schlemmkreide mit Salzmasse zu vermischen und einen Teig herzustellen. Diese Mischung ist für das Reinigen von Silbergegenständen sehr wirksam.

Alte Seidenbänder, die sich im Haushalte, von Hüten und Kleidern sammeln, säubert man mit Damicolor und wägelt sie zwischen zwei Tüchern, so lange sie noch sehr feucht, nahezu naß sind. Hat man eine passende Farbe gewählt, kann man sie ganz gut noch zum Schmucke des Heims verwenden, zum Raffon von Portieren, Gardinen, zu Schleifen an Wandfächer und dergleichen.

Zur Verhütung des Einrostens der Schrauben taucht man dieselben in ein Gemisch von Graphit und Öl, wonach dieselben selbst nach Jahren nicht einrosten. Weitere Vorteile dieses Verfahrens bestehen darin, daß beinahe die ganze, beim Anziehen der Schraube zu verwendende Kraft zum Zusammenziehen der Teile in Anwendung kommt, da die Reibung bedeutend vermindert wird, die Schrauben nicht so leicht brechen und Feststehen derselben ermöglicht wird. Bei Maschinen, welche der Hitze oder feuchten Luft ausgesetzt sind, rosten die Schrauben, selbst bei Anwendung von Öl, bald fest, was das spätere Auseinandernehmen der Maschinen sehr erschwert, die außerdem durch gewaltsames Entfernen der Schrauben leicht beschädigt werden. Das angegebene Verfahren hat sich ausnahmslos gut bewährt.

◆ Nachtsich. ◆

1. Situaufgabe.



Hinterhand spielt mit obigen Karten Grand. Mittelhand hat in seinen Karten zwölf Augen mehr als Vordhand, die von vorn- herein gepakt hat. Der Spieler verliert sein Spiel, hätte aber offenes Maul gewonnen. Wie saßen und wie fielen die Karten?

2. Rätsel.

Mit a erquidts auf weiten Reisen,
Mit o zerhöret es Stahl und Eisen.
Füg jedem Wort ein „ich“ hinzu,
Gleich steht ein Sprichwort da im Ru.

Titel und Verlag: Neue Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Straße 60. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlag-Anstalt, Aug. Reich; C. Schulz, Charlottenburg, Günterstraße 17.

3. Räthsel.

Die Punkte und Steerchen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die dritte und die sechste wagerechte Reihe mit den ihnen entsprechenden senkrechten Reihen übereinstimmen und je einen leicht entzählbaren Stoff nennen. Die übrigen wagerechten Reihen sollen bezeichnet: 1. einen Baum, der in den Ländern ums Mittelmeer heimisch ist, 2. ein Sinnbild der Langsamkeit, 3. eine Stadt in Anhalt, 4. einen Ort in der Nähe Wiens, 5. einen englischen Staatsmann, 6. ein Raubtier, dessen Pelz sehr geschätzt ist.



Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Dämmerer.
2. Rote, Cuir, Affen, Sina, Rint, Jodel, Grob, Kefe, Rinde, Jodel, Men, Seno. - Drie.
3. Dimal, Petrus.
4. Racht, Peterer, Radvya, Gndgieren, Sezang, Warburg, Mivoler, Volmva. - Richtig geraten.

◆ Lustiges. ◆

Unbilliges Verlangen.



Kunde: „Hier bringe ich einen Roman zum Einbinden, ich hole ihn in fünf Tagen wieder ab.“

Buchbinder: „Unmöglich — so schnell kann meine Tochter nicht lesen.“

Stimmt.

Lieschen: „Papa, was versteht man unter Mittelhand?“
Papa: „Mittelhand ist der Stand, der leider meist keine Mittel hat.“

Geingezacht.

Geigehalt: „Aber wie Sie nur Ihr Geld so verschwenden können. Wie wollen Sie denn leben, wenn Sie nicht mehr haben?“
Verschwender: „So wie Sie!“

Lustrativ.

Ghes: „Sie waren drei Monate auf der Reise. Was Ihnen denn kein Kunde einen Auftrag?“

Reisender: „O ja, alle gaben mir den Auftrag, Sie zu grüßen.“

Erstappt.

Frau (zum Dienstmädchen): „Hast Du von dieser Speise geschkost, Anna?“
Dienstmädchen: „Aee, die schmeckt mir velle zu jetzohlich.“